

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 44

Artikel: Aus der Kinderstube
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Rebelspalter!

Es war zur Zeit der Grenzbesetzung in einem unserer schönen Kurorte im Tessin. Die Mannschaften waren in Schulen oder sonstigen öffentlichen Anstalten untergebracht, die Offiziere zum Teil in Privatquartieren.

Ein jüngerer Leutnant hatte das Glück vorübergehend im Hause einer deutschschweizer Familie gastliche Aufnahme zu finden, in der noch alte gute Sitten gepflegt werden, zumal die Frau des Hauses gleichzeitig Vorstandsdame einer Reihe mehr oder weniger notwendigen und nützlicher Wohltätigkeitsvereine war.

Das übliche Gebet beim Mittagsmahl wurde alter Gepflogenheit zufolge der Reihe nach abwechselnd von den Familiengliedern, resp. Teilnehmern des Mahls gesprochen. Der Zufall wollte es, daß der Sitzordnung zufolge am zweiten Tage der Teilnahme bereits die Reihe an unsern jungen Kriegsmann kam. Die Aufforderung zu dieser ihm ungewohnten Tätigkeit kam ihm ziemlich überraschend und traf ihn völlig unvorbereitet. Ohne aber die Fassung zu verlieren, steht er unerschrocken auf, faltet seine rauhen Kriegshände und beginnt:

Ich bin klein,
Mein Herz ist rein,
Soll niemand drin wohnen
Als Jesus allein.

*

Aus der Kinderstube

Unsere Kleine spielt in der Stube; sie hat aus Wasser und Habermues Habermues gemacht und gibt davon ihren fünf Puppen, wovon eine keinen Kopf mehr hat. Plötzlich steht die Kleine auf, schiebt die Tellerchen beiseite und geht in die Küche hinaus, wo sie mit wichtigster Miene also zur Mutter spricht: „Sie, Magd Anna, Sie können denn das Habermues fertig essen, i und mini Chind mögeds numme.“ (Zur Entlastung sei bemerkt, daß wir keine Magd halten; aber Kinder haben Ohren.)

*

Die anständige Tochter

Ein dramatischer Verein hatte unserer Redaktion ein „Eingesandt“, enthaltend eine Anpreisung des zur Auf-führung gelangenden Dramas und 7 Inversionen zugeschickt. Ich schrieb, als Freund der Fremdwörter, den Titel „Liebhaber-Theater“ darüber. Nach 2 Tagen erscheint Joh. Nepomuk Müller auf der Redaktion; ein kleiner Mann mit gelben Hamsterzähnen, eine Figur für Ballenberg. „Hören Sie,“ begann er mit drohendem Blick, „Sie haben meine Tochter belaidigt.“

„So? Wo und wann?“

„Härr Redaktör haben geschriben Liebhaber-Theater! Meine Tochter, die Marie, ist auch dabei. Härr Redaktör, meine Marie ist eine anständige Person und hat nix zu tun mit Liebhaberen. Adio.“

Extrazug Bern!

Hurra! Nach Bern per Extrazug,
Das ist en ganz komode Flug;
Er host nüd viel und doch defür,
Gseht me au wieder d'Dohseschür.

De Bäregrave gseht me au,
Doch 's Schöner ist, meng schöni Frau
Mit ihre na viel schöner Chind
Wenns nanig meh als zwänzgi sind.

Und wer d'Usstellig chürzli buecht,
Hät do scho gar meng Freude buecht
Und die Erinn'rige ziehd na,
Per Extrazug nach Bärä z'ga!

Und ei Erinnerungig vielschicht,
Schafft mängem hüt na Herzesgicht
Und die Gicht, ach, so wohl und süß,
Zieht ihn nach Bern a Händ und Füß.

Drum Hurra! Mit em Extrazug,
Das git bimeich en flotte Flug,
Setts au im Wage fast kei Plaz,
's macht nüt, es gah nach Bern zum
Schak!

*

Zürcher Bilderbogen

(Neucs über Alt-Zürich)

Was man auf der Schul' gelernt,
Ist doch manchmal weit entfernt
Von der nackten Wirklichkeit!
Heute sind wir nun so weit
Und wir können, nach Gebühren,
Stadtgeschichte revidieren.

Erstens:

G'hört ins Reich der Fabel,
Daß von unfrem Zimmatbäbel
Waldmann einst der Bauherr war.
Er gab viele Gelder zwar
Für den Wasserfärchen-Bau;
Wie verdienstlich und — wie schlau!
Als er nachher ging zu Bett,
Hatt' er einen Stein im Brett,
(Womit, zu polit'schen Zielen,
Er gelegentlich konnt' spielen)
Bei den Zürcher-Klerikalen.
's gab schon welche dazumalen!

Zweitens:

Läzt sich nicht mehr halten,
Von dem Lindenhof, dem alten,
Daß auf ihm 'ne Königspsalz.
Nachweislich ist allenfalls,
(Weisz spricht unverblümt es aus),
Daß daselbst ein Uhrenhaus,
Dem das S vorangestunden,
(Festgestellt ist's aus den Funden.)
Das, aus unbekanntem Gründen,
Später wieder muß't verschwinden.
Ob ein Mäßigkeitsverein
Da die Hand im Spiel? Kann sein!
— Diese Kunden sind aus Meilen
Und wir wollen uns beeilen,
Sie mit Dank zu akzeptieren
Und in Verseform fertieren.
(Zwar — in eisklichem erweitert,
Was das Publikum erheitert).
— Halbes Wissen ist verhänglich
Und es ist doch sehr belänglich,
Daß man, über, was verjährt,
Schließlich doch das richt'g' erfährt.

Hans Waterhaus

Lieber Rebelspalter!

Der Herr Bureauchef schimpft lange
Tiraden nebenan. Ein Besucher fragt
erstaunt den Schreiber: „Haben Sie
einen Radio da drinnen?“ — Der
Schreiber: „Nein, bloß einen Laut-
sprecher!“

*

Frau Neureich engagiert den bekann-
ten Schriftsteller K. zu einer Vorlesung
in ihre Lesegesellschaft. Der Dichter:
„Gnädige Frau, soll meine Vorlesung
mehr auf's Lyrische, Romantische oder
auf's Dramatische eingestellt sein?“ —
Frau Neureich: „Ach du lieber Gott,
lesen Sie was Sie wollen, wir freuen
uns über jeden Dreck!“

*

Die sehr prüde Englischlehrerin Miß
K. hat ihr Zimmer bei ihrer sehr re-
soluten Wirtin gekündigt und hat nun
Angst vor dem Umzugstag. Ein stets
hilfsbereiter Herr, dem sie ihr Leid
klagt, meint: „Wissen Sie was, liebes
Fräulein, schreiben Sie mir genau den
Tag ihres Umzuges und die Stunde.
Dann komme ich zu Ihnen und Ihre
Wirtin darf Ihnen keinerlei Grobhei-
ten machen. Die Miß ist hocherfreut.
Der Herr erhält denn auch richtig fol-
gendes Billet von ihr in ihrem man-
gelhaften Deutsch:

„Geehrte Herr!

Es ist sehr lieb, daß Sie kommen
helfen mich auszuziehen. Ich bin bereit
am Dienstag um 9 Uhr in meine Zim-
mer. — Mit beste Compliments

Ihre Miß K.

*

Auch Einer!

Ich liege an den Folgen eines Un-
falls in einem Spital unserer lieben
Bundesstadt. In meiner unmittelbaren
Nachbarschaft befindet sich ein junger,
aus dem st. gallischen Rheintal stam-
mender Vereiter der eidg. Pferderegie,
der sich von den Folgen eines Schlags
zu erholen sucht, den ihm ein allzu tem-
peramentvolles Pferd versetzt hatte.

Eines Abends bekommt unser Ve-
reiter Fieber und dazu alle sichtbaren
Zeichen eines tüchtigen Schnupfens.
Bei der Hauptvisite des folgenden Tages
sieht der Chefarzt auf der Kranken-
tabelle die erhöhte Temperatur und
beim Kranken die Ursachen derselben.
Teilnehmend erkundigt er sich bei sei-
nem Patienten, wobei sich folgendes
Gespräch entwickelt:

„Händ Zhr en Rhüme, Sager?“

„Nei, Herr Dokter.“

„Ja, händ Zhr en Schnupfe, Sager?“

„Nei, Herr Dokter.“

„Händ Zhr en Katarrh?“

„Nei, Herr Dokter.“

„Ja, zum Guggen, was händ Zhr
denn?“

„En Rnüssel, Herr Dokter.“

es.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836